

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altenstaig 90 R.; im O.A.-Bezirk 85 R.; außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 75.

Altenstaig, Samstag den 30. Juni.

1883.

!Letzte Nummer in diesem Quartal!

Auswärts sind nunmehr die Bestellungen auf das Blatt „Mus den Tannen“ ungesäumt zu bewerkstelligen. Die Expedition.

Der Wiener Studentenkravall.

Recht schlimm ist es gegenwärtig um das Deutschthum in Oesterreich bestellt. Die Deutschen daselbst sind größtentheils liberal gesinnt, das Ministerium Taaffe aber ist ein konservatives und sucht seine Stütze, da es eine solche bei den Deutschen nicht finden kann, bei den Tschechen und Polen. Vielleicht hat man auch dem Kaiser Franz Joseph ins Ohr gesagt, die Deutschen in Oesterreich schielten über die Grenze hinüber nach dem deutschen Reiche, man müsse daher die anderen Nationalitäten des Kaiserstaates bevorzugen und sie dadurch zu Stützen des Thrones und des Reiches machen.

Darauf war denn auch die ganze innere Politik Oesterreichs seit Jahren zugeschnitten, trotz des Bündnisses mit Deutschland und trotz des lebhaften Protestes der Deutschen in Oesterreich. In letzter Linie geht das Streben dahin, den deutschen Charakter, der dem Staatsleben Oesterreichs aufgeprägt ist, zu verwischen und an Stelle dessen einen besonderen österreichisch-slawischen zu setzen.

Es ist bedauerlich, daß es einflußreiche Deutsche in Oesterreich gibt, welche — um sich der Regierung angenehm zu machen — diese Politik nicht nur nicht bekämpfen, sondern ihr direkt zustimmen. Zu diesen gehört auch der Rektor der Wiener Universität, Professor Maassen, der schon mannigfache Wandlungen durchgemacht hat. Er ist Mecklenburger von Geburt, stammt von protestantischen Eltern ab, trat aber in seinen reiferen Jahren zum Katholizismus über. Als der Ultrakatholizismus Aussicht hatte, die den Regierungen beliebtere Form zu werden, trat er diesem bei und als die Aussichten desselben geringer wurden, kehrte der Herr Professor zur römisch-katholischen Kirche zurück. Jetzt führt er als Mitglied des niederösterreichischen Landtages den Beruf, sich zum Verfechter der nationalen Annahmen des Tschechentums gegenüber dem Deutschthum zu machen.

Die Rede, mit der er der Regierung zu dienen glaubte, hat aber einen Sturm der Entrüstung unter den deutschen Studenten der Wiener Universität hervorgerufen. Wo sich Professor Maassen blicken läßt, wird er mit Verehrungen empfangen; er hat deshalb auch zeitweise seine Vorlesungen eingestellt. Man wird allerdings sagen können, daß das Auftreten der Lernenden ihrem Lehrer gegenüber unzulässig sei; aber auch die deutschen Professoren-Kollegen des Herrn Maassen haben sich gegen diesen erklärt. 58 klangvolle Namen stehen unter einer Kundgebung, in welcher zwar das Recht des Rektors anerkannt wird, sich so zu äußern, wie er gethan, zugleich aber auch erklärt wird, daß die unterzeichneten 58 Professoren sich mit den Ansichten des Hrn. Maassen nicht im Einklange befinden.

Die Angelegenheit erregt ein ungeheures Aufsehen und wohl deshalb, weil hier zum erstenmal durch einen Deutschen in hervorragender Stellung der österreichischen Regierung eine Zustimmung zu ihrer dem Deutschthum feindlichen Politik zu Theil wird. Und das geschieht in einem Augenblicke, wo sich die Deutschen Oesterreichs gegen die andringenden fremden Nationalitäten nur mit großer Mühe ihrer Haut

wahren, wo die tausendjährige deutsche Kultur Oesterreichs auf dem Spiele steht. Und die Entrüstung wird dadurch gesteigert, daß Maassen nicht einmal in Oesterreich geboren und dadurch vielleicht von dem dort jetzt herrschenden „Nationalitätsprinzip“ eingefangen worden wäre, sondern daß er ein Deutscher, draußen „im Reich“ geboren, jetzt seine Nationalität verleugnet, um sich dem Ministerium Taaffe in Gnaden zu empfehlen. Die „Versöhnungspolitik“ Taaffes erreicht bei den Deutschen in Oesterreich das Gegentheil dessen, was ihr Name besagt, und schlimm genug ist es, daß sich ein deutscher Mann fand, der dieser eigenartigen Politik zustimmt.

Tagespolitik.

Die Enthüllung des Niederwald-Denkmals wird nach den jetzt getroffenen Bestimmungen am 27. September stattfinden. Der Kaiser, welcher sich um jene Zeit in der Provinz Hesse-Nassau zur Befichtigung der Manöver befindet, beabsichtigt, an der Feierlichkeit Theil zu nehmen; auch werden sämtliche deutsche Fürsten zur Betheiligung an derselben eingeladen werden.

Es sollen neue Bemühungen im Werke sein, den Herzog von Cumberland zu einem offiziellen Verzicht auf den hannoverschen Thron zu bewegen.

Infolge des drohenden Konflikts zwischen Frankreich und China hat die Reichsregierung den Vertrag zu kündigen beschlossen, der gestattete, daß eine deutsche Schiffsbesatzung das in Stettin gebaute Kriegsschiff „Gwiger Friede“ nach den chinesischen Gewässern überführe. Deutschland will eben durchaus neutral bleiben.

Für das Jahr 1885 wird eine deutsch-österreichische Kunstgewerbe-Ausstellung in Berlin geplant. Man hofft, daß es gelingen werde, die Ausstellung zu einer internationalen zu gestalten.

Wer jetzt das Innere von Böhmen durchreist, glaubt schwerlich sich in einem Lande zu befinden, welches noch bis 1866 zu Deutschland gerechnet wurde, solche ungemein große Fortschritte hat die Verdrängung alles Deutschthums durch das tschechische Element in dem letzten Jahrzehnt daselbst gemacht. Man hört fast nur tschechisch sprechen, sieht nur tschechische Inschriften, kaum daß die untern Beamten der central-böhmischen Eisenbahnen sich herbeilassen, deutschen Reisenden auch eine deutsche Antwort zu geben, obgleich sie von früheren Zeiten her fast sämtlich noch so ziemlich der deutschen Sprache mächtig sind. Die Schule und die Sprache der Behörden, alles wird jetzt mit größter Hast und Anwendung aller nur möglichen Mittel fast gewaltsam tschechisiert, und besonders nach ihren jüngsten Erfolgen kennt der Uebermuth der tschechischen Partei kaum noch eine Grenze. Die Tschechen glauben sich gegen die verhassten Deutschen fast alles erlauben zu können. Geht die Tschechisierung Böhmens so fort, wie sie jetzt begonnen hat, so läßt sich fast der Zeitpunkt berechnen, wo dieses Land ein vollständiges slawisches Reich, welches mit dem übrigen Oesterreich kaum noch durch eine lockere Personalunion verbunden ist, bilden wird. Auf dieses Ziel geht auch das Bestreben aller Tschechen und diese Herren arbeiten mit nicht geringem Eifer und leider mit bisher nur zu glücklichem Erfolge daran, es möglichst bald zu erreichen.

In der Tonkfrage war zur Abwechslung am Montag alles Friede, Freude und Einigkeit. Die Verhandlungen zwischen dem neuen Gesandten Frankreichs in China, Tricon,

und dem Chinesengeneral Si-Hung-Chang sollen zum fast völligen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten geführt haben. Auch der chinesische Gesandte, Marquis Tseng, soll von seiner Unterredung mit Ferry sehr befriedigt gewesen sein. Am Dienstag zeigte sich der Himmel wieder etwas bewölkt. „Daily News“ bestreiten, daß es zu einer Einigung gekommen sei und melden dagegen, daß die Chinesen in den Südprominzen ihres Niesenreiches immer mehr Truppen zusammenziehen.

Als Zeichen der schweren Verstimmung zwischen dem König und der Volksvertretung Norwegens muß es angesehen werden, daß am Samstag die Volkstammer ohne Thronrede geschlossen wurde.

Die Verhaftungen in Kairo dauern fort. Ein weitverzweigtes Komplott der Nationalpartei gegen die Engländer steht außer allem Zweifel. Bei einem der verhafteten ägyptischen Offiziere sollen Schriften gefunden worden sein, aus denen hervorgeht, daß Arabi Pascha ungeachtet seiner Verbannung doch mit namhaften politischen und militärischen Persönlichkeiten Kairo's und Alexandriens einen schriftlichen Verkehr unterhält, durch welchen auch einflußreiche türkische Politiker in Konstantinopel arg bloßgestellt sein sollen.

Landesnachrichten.

Enzthal-Fünfsbrunn, O.A. Nagold, 27. Juni. Am letzten Sonntag haben wir von unserem Landtagsabgeordneten Regierungsdirektor v. Luz einen Besuch erhalten. Nachdem derselbe die zahlreich versammelten Wähler begrüßt und über seine Thätigkeit, sowie die Verhandlungen in dem letzten Landtag Vortrag gehalten, erklärte sich der Herr Abgeordnete bereit, etwaige Wünsche entgegen zu nehmen. Ein Wähler dankte im Namen der andern für den Besuch, hob die ersprißliche Thätigkeit des Landtagsabgeordneten hervor und toastirte auf das Wohl desselben, in welchen Toast die Wählerschaft von ganzem Herzen einstimmt.

(St.-Anz.)

Calw, 27. Juni. Der verstorbene Bankier Fried. Federer in Stuttgart und dessen Gattin haben in ihrem Testament der hiesigen Stadt das reiche Legat von 3428 M. 56 Pfg. vermacht, welche nach dem Wunsche der Stifter für Schul- und Armenzwecke verwendet werden sollen.

Die „Wollenen“ auf dem Antebis. In Ergänzung des mitgetheilten Berichts aus Freudenstadt schreibt man dem „N. L.“ noch Folgendes: Am letzten Sonntage hielten die „Wollenen“ ihre Jahresversammlung auf den Höhen des Antebis beim Gasthof „3. Lamm“ ab. Prof. G. Jäger hielt inmitten einer Schaar begeisterter Jünger und Jüngerinnen, deren Zahl etwa 40 betragen mochte, unter einer mächtigen Tanne stehend, eine Ansprache an sein Volk, worin er u. A. die neuesten Theorien, auf die seine Forschungen ihn geführt, zu entwickeln sich bemühte. Ein Gebiet, das völlig neu ist, auf dem seine Studien aber noch nicht abgeschlossen seien, ist das von der Wirkung der Haarpillen. Dem Haar der Menschen wohnt nach Prof. G. Jäger eine wunderthätige heilsame Kraft inne, welche er durch ein frappantes Beispiel, den bekannten Dauerläufer Körperrnik in Berlin betreffend, illustrierte. Die Haare Körperrnik's sein zerrieben und in entsprechender Dosis in Pillenform eingenommen, stärken den Menschen derart an Lungen und Beinen, daß er beispielsweise von Asthma weniger Beschwerden, bei seinen Beinen, falls sie hinfällig sind,



mehr Dauerhaftigkeit und Kraft zu gewärtigen habe. Dieser wichtige neue Grundsatz, auf welchen näher einzugehen wir uns nicht gestatten dürfen, wurde mit voller Ueberzeugung von Prof. G. Jäger vorgetragen und das Kapitel von der den Haarpillen innewohnenden Heilkraft noch durch verschiedene Beispiele erhärtet, unter denen eines sogar den Wein betraf, der unter bestimmten Voraussetzungen durch diese Pillen verbessert werden könnte. Es wird interessant sein, Prof. Jäger einmal auch schriftlich diese neue Theorie begründen zu sehen. Sein Vortrag war wie gewöhnlich durch Geist, Witz und starke Eigenart belebt, der Beifall der „Wollenen“, wie sich denken läßt, ein frenetischer.

Stuttgart, 26. Juni. Die Bemühungen durch das Aufgebot einer Menge von Personen von hier und von anderen süddeutschen Städten nach Basel, deutsche Namen in den Verwaltungsrath der schweizerischen Zentralbahn zu bringen, sind nun, wie genauere Nachrichten ergeben, doch gescheitert. Die Schweizer haben wieder gesiegt und die großen Geldopfer wurden deutscherseits leider vergeblich aufgewendet.

Stuttgart, 27. Juni. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde wegen eines schrecklichen Verbrechens wider die Sittlichkeit (der 50 Jahre alte Mann hat einem erst 4½ Jahre alten Mädchen Gewalt angethan), Joh. Stef. Steigleder, Tapezier aus Alt-Krauthelm, zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Diese Nacht erhängte sich derselbe im Gefängniß.

Im Amtsblatt des evangelischen Konsistoriums wird ein Erlaß veröffentlicht, welcher die allgemeine Einführung des Turn-Unterrichts in den Knabenvolksschulen anordnet.

Heilbronn, 26. Juni. Herr Oberbürgermeister und Landtagsabgeordneter Wüst ist seit geraumer Zeit sehr ernstlich erkrankt und wird von den Aerzten an seiner Wiedergenesung leider gezweifelt.

In Heilbronn finden immer noch Erkrankungen an den Pocken statt. Es wurden vom Oberamt zu einer zweiten allgemeinen Impfung aufgefordert.

In Ehingen verschied eine bekannte Persönlichkeit, die sogen. „Wurst Bebe“, eine Frau, welche sich durch Betteln unterhielt. Am Sonntag Vormittag wurde nun auf einem mit einem Pferde bespannten Wagen die Geldkiste der armen Bettlerin unter Begleitung des Rathsdieners auf das Rathhaus geführt. Das Vermögen der Armen wird auf 100 000 M. geschätzt und sollen sich in 40 kleinen Säckchen nicht weniger als 10 000 M. in Silber in der Truhe vorgefunden haben. An lachenden Erben wird es jedenfalls nicht fehlen!

Blaubeuren, 27. Juni. Gestern Vormittag ist unsere Feuerwehr nach 20stündiger Abwesenheit von Aß zurückgekommen, ziemlich müde und erschöpft von der Anstrengung und der großen Hitze der Brandstellen. Ohne die

musterhafte Organisation der Abfeuerwehren, die auch bei diesem Brande ruhig und sicher arbeiteten, und ohne die Wasserberföhrung wäre wohl das ganze Dorf verloren gewesen, da ein heftiger Ostwind die Flamme ansachte und vorwärts trieb. Anfangs waren die Hydranten unzugänglich, die zwischen den brennenden Häusern lagen; nun wurde mit Galle gelöscht, bis die Schläuche an die entfernteren Hydranten reichten. Um einzelne Häuser wurde lange und hart gekämpft. Manche beim Ketten eifrig Thätige sahen plötzlich auch ihre eigenen Häuser in Flammen stehen, mit solcher Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer. Die Mehrzahl der 56 Gebäude bildet einen großen Trümmerhaufen. An der Begräunung des Schuttes, aus dem noch hie und da Flammen hervorbrechen, wird eifrig gearbeitet. Aus der Umgegend kommen so viele Leute, um die Brandstätte zu sehen, daß in den dortigen Wirthschaften theilweise weder ein Platz noch ein Trunk zu bekommen ist. Für die unbenittelten Beschädigten werden Gaben ersammelt.

Ulm, 25. Juni. Gutem Vernehmen nach werden die Gebeine der hier verstorbenen 356 französischen Kriegsgefangenen, welche in mehreren Reihengräbern auf dem hiesigen Friedhof bestattet sind, in den nächsten Tagen ausgegraben und in der fertig gestellten gemeinsamen Gruft beigesetzt. Die dadurch nöthig gewordene Veränderung in Platzirung des Kriegerdenkmals ist schon beendet.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)

In Hangen, Gem. Michelwinnenden, geriethen zwei Knechte in der dortigen Wirthschaft in Streit, der sich auch auf der Straße fortsetzte und mit dem leider so oft vorkommenden Gebrauch der Messer endigte. Der eine der Knechte wurde denn auch derart gestochen, daß er sofort todt niedersank. — In Heidenheim wurde am Montag ein 18 Jahre altes Dienstmädchen verhaftet, das ihre Herrschaft auf großartige Weise bestohlen hatte und die entwendeten Summen zum Ankauf von Schmucksachen aller Art verwendete.

Deutsches Reich.

Berlin. Wie die „Post“ erfährt, werden von deutschen Offizieren den großen französischen Herbstmanövern beiwohnen: der königlich württembergische Oberstlieutenant u. Chef des Stabes des 3. Armeekorps Hr. v. Falkenstein und der erste Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee, Major v. Gökler, à la suite des 1. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 13.

(Erdbeben.) Die Einwohner von Darmstadt wurden gestern Mittwoch früh 5½ Uhr durch eine kurze, aber ziemlich starke Erdröthterung aus dem Schlaf geweckt. — In den westlichen Grafschaften Englands wurde Montag Mittag ein Erdbeben verspürt, am stärksten in Cornwall. Der Stoß schien von Nordost nach Südwest zu gehen. In anderen Thei-

len des Landes entluden sich zu gleicher Zeit schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen.

Ausland.

Wien, 26. Juni. Die hiesige Regierung begehrt nicht, aber erwartet, daß vom König von Rumänien persönlich entschuldigende Aufklärungen über den Toast in Jassy und seinen Händedruck gegeben werden.

Beft. In dem Tizza-Gzlar-Prozesse schreibt die Zeugenvernehmung fort, ohne indessen Klarheit in die Sache zu bringen. Die Erbitterung zwischen den Juden und Antisemiten ist eine hochgradige; der Gerichtssaal wird oft zum Schauplatz turbulenter Szenen. So rief z. B. der unter den Zuschauern weilende antisemitische Abgeordnete v. Onody dem Staatsanwalt zu: er sei ein bestochener Schuft, der an den Galgen gehöre — und der Vorsitzende soll nicht einmal die Glocke gerührt haben.

Bern, 27. Juni. Der Ständerath ist mit 28 gegen 13 Stimmen auf das Gesetz, betreffend die Beaufsichtigung des Rechnungswesens der Bahngesellschaften durch den Bundesrath beigetreten.

Paris. Eine dunkle That macht unter den Deutschen großes Aufsehen. Ein Württemberger, Namens Kämpfer, wurde im Hofraume eines Pariser Hotels bewußtlos mit einem Revolverstoß im Kopfe aufgefunden. Ein Landsmann, und Bewohner desselben Hotels, stand neben ihm und erklärte, es liege ein Selbstmordversuch vor; trotzdem wurde er als verdächtig verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Liverpool. Dieser Tage schifften sich hier 671 neubekehrte Anhänger des Mormonenthums nach New-York ein. 22 „ältere Brüder“, welche als Missionäre in Europa thätig waren, begleiteten sie. Von den „Bekehrten“ stammen 171 aus Großbritannien und 500 aus Norwegen und Schweden. Als ihr Reiseziel gilt die heilige Stadt am Salzsee. Man sieht, das Mormonenthum hat immer noch nicht aufgehört, auch in Europa noch Propaganda für sich zu machen.

Den Irländern ist nichts unbequemer, als die von der britischen Regierung beförderte Auswanderung armer Iren nach Amerika, durch welche allerdings die irische Frage in der einfachsten Weise gelöst und der Landliga ihr Einfluß entzogen werden würde. In New-York erhob sich daher ein großes Geschrei, als bekannt wurde, daß die britische Regierung eine ganze Schiffsladung voll Iren nach Amerika abgeschickt habe. Eine Abordnung, unter ihnen der Präsident und Vizepräsident der Landliga, begab sich am Montag zu dem Präsidenten Arthur und überreichte demselben einen von dem Nationalkonvent in Philadelphia angenommenen Beschluß in Bezug auf die staatlich unterstützte Einwanderung aus Irland. Der Präsident war recht liebenswürdig und versprach, der Angelegenheit seine Beachtung zu schenken. Er fügte hinzu, daß die Frage bereits vom Staats-

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.
(Fortsetzung.)

Der Doktor wendete sein vor Erregung wieder dunkel glühendes Gesicht dem Bruder zu.

„Sage mir nur,“ rief er heftig, „wie ist es möglich, daß dieser Kerl wieder im Dienste des Vaters steht — weshalb hat derselbe den Patron trotz seiner Betrügereien nicht bestrafen lassen? Was will er von Neuem mit demselben?“

„Ich vermag dir keinen Aufschluß zu geben, Bruder!“ antwortete Rudolf lebhaft, „nur so viel weiß ich, daß der Mensch in diesem Augenblick im Stande wäre, dich zu tödten, wenn es ihm vom Vater befohlen würde!“

„Ja, ja, das ist richtig!“ erwiderte der Doktor, „insofern ist der Bursche für Herrn von Mühlenschmidt unbezahlbar. Doch gleichviel für jetzt. Du sprachst vorher davon, mir meine Sachen zu übergeben. Thue dies jetzt. Ich fühle die Nothwendigkeit, mich schleunigst von hier zu entfernen!“

„Deine Sachen sind bereits auf meinem Zimmer!“ sagte der Bruder, „geh hier an dieser Seite des Hauses hinab bis zum Wege. Es ist besser, daß du dem Vater gar nicht weiter in die Augen fällst. Ich bin sofort wieder bei dir.“

Rudolf eilte, ohne eine Antwort abzuwarten, davon; der Doktor trat zurück, wie jener gesagt hatte, und verschwand zunächst in den Anpflanzungen des Hügelabhanges. Noch hatte er den Weg nicht erreicht, als ihn der Bruder, einen Rock und eine kleine Reisetasche tragend, wieder einholte.

„Hier Friedrich!“ rief derselbe, vom schnellen Lauf keuchend, während er dem Doktor die Sachen übergab.

„Ich danke dir!“ sagte dieser, dem Bruder die Hand hinhaltend. „Grüße Mutter und Schwester, du selbst aber lebe wohl.“

„Lebe wohl, Friedrich!“ sagte Rudolf, die ihm dargebotene Hand lebhaft ergreifend, „zwischen uns beiden ist nichts vorgefallen, wir bleiben Freunde, wie?“

„Unter allen Umständen!“ erwiderte der Doktor. „Solltest du meiner je bedürfen, so weißt du mich ja zu finden. Den heutigen Tag werde ich nie vergessen. Doch lebe wohl und beeile dich, zurück zu kommen, damit du nicht Unannehmlichkeiten hast.“

Die Brüder trennten sich; während Rudolf davon eilte, sah ihm der Doktor noch einen Moment nach.

„Jetzt sein Einziger, sein Liebling,“ murmelte er, „doch jedenfalls nur so lange, bis er sich einmal untersteht, selbstständig handeln zu wollen.“

Seufzend wendete sich der Arzt ab, betrat die Straße und ging an dem Mühlentablisement vorüber wieder dem Dorfe zu. Er sendete auf dem Wege dahin keinen Blick nach dem Elternhause zurück.

Als der Doktor wieder im Dorfe und vor dem Wirthshause anlangte, stand der Wagen schon bereit. Er bestieg denselben und gab den Befehl zur Abfahrt. Während das Fuhrwerk davon klapperte, warf der Doktor noch einen Blick zum Pfarrhause hinüber, doch ward dort niemand sichtbar, die Predigerfamilie saß vielleicht gerade beim Mittagessen.

Zwei Minuten später befand sich der Wagen in der vollen Nachmittagsstunde außerhalb des Dorfes auf der staubigen Landstraße. Doktor Schmidt legte sich außerhalb des Dorfes und wie ermüdet zurück. Fahrgast, Aufsitzer und Pferde dämmerten so ziemlich eine Stunde auf dem einsamen Wege dahin. Obgleich der Doktor nicht schlief, hielt er doch seine Augen geschlossen, bis er plötzlich durch muntern Gesang seinen schwachen Träumen enttriffen wurde.

sekretär Frelinghousen in Erwägung gezogen sei. Derselbe habe sich mit den verschiedenen diplomatischen und Consular-Agenten in den Ver. Staaten in's Eilvernehmen gesetzt und die Regierung sei entschlossen, das gesetzliche Verbot der Landung mittellose Arbeiter auf's Strengste zu handhaben. Wie gestern aus Newyork gemeldet wurde, hat denn auch der Ausschuss für das Einwanderungswesen mehrere Beschlüsse gefasst, welche dahin gehen, die Landung armer irischer Einwanderer zu verhindern und diejenigen, welche auf Kosten der engl. Regierung die Spazierfahrt über den Ocean gemacht haben, wieder zurückzuschicken. — Armer Paddy! Wie mag er, des Glendes in der verlassenen Heimath gedenkend, geträumt haben von dem goldenen Lande der Freiheit und Brüderlichkeit! Ja, ehemals gab es eine Zeit, da das sonnige Amerika die große Heimath der Verlassenen und Bedrängten war, damals, als noch Republikaner die Republik bildeten und der große Freiheitsrausch noch nicht erstickt war in einem Gewirre von politischem Humbug, Betrug und Gewissenlosigkeit. Damals war auch der Arme willkommen und konnte sich mit der Kraft seiner gefunden Fäuste emporarbeiten zu bescheidenem Glück, heute fragt man nur nach seinen mitgebrachten Sparpfennigen. „Denn ein Recht zum Leben, Lump, — haben nur, die etwas haben.“

Petersburg, 26. Juni. Der Khan von Khiva und die Söhne des Emirs von Buchara, diese im Namen ihres Vaters, überreichten gestern den Majestäten kostbare Geschenke. Bei dem Empfange des Khans von Khiva waren der Minister des Krieges, Bannowski, und General Tschernajew zugegen.

Alexandria, 27. Juni. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Damiette zufolge, sind gestern daselbst 47 Personen, davon 37 an der Cholera, gestorben. In Mansurah sind 7 Personen an der Cholera erkrankt, von denen 2 gestorben sind. — Einer Meldung der „Agence Havas“ aus Port-Said zufolge sind daselbst zwei Cholerafälle vorgekommen, von denen der eine tödtlich verließ.

Konstantinopel, 27. Juni. In Folge des Zunehmens der Cholera wurde die Quarantäne für ägyptische Provenienzen auf 10 Tage ausgedehnt.

New-York, 25. Juni. Im Gebiete des unteren Missouri und Mississippi haben Ueberschwemmungen stattgefunden. Weite Flächen stehen unter Wasser und die Ernte ist theilweise vernichtet.

Sandel und Verkehr.

Aus dem hessischen Odenwald, 25. Juni. Das Wetter ist gegenwärtig für unsere Vegetation so günstig, wie wir es nur wünschen können. Das Blühen des Roggens und der Spelze nahm einen durchaus günstigen Verlauf. Der Stand des Getreides ist in tief gelegenen Grundstücken zufriedenstellend. Erhalten wir auch nicht gerade eine große Haufen-

zahl, so wird voraussichtlich die Qualität eine desto bessere. Der Regen kam für die Sommerfrucht wie für die Kartoffeln noch gerade zur rechten Zeit. Das Heu ist so vorzüglich der Güte nach, wie noch selten; auch die Quantität ist eine größere als man anfänglich erwartete. Der Regen, den es theilweise erhielt, war ihm, da er vorübergehend war und es zäher machte, zuträglich; dasselbe wurde bis jetzt sämmtlich gut nach Hause gebracht. Schade, daß sich an unsern schwer beladenen Obstbäumen so sehr die verderblichen Raupen zeigen. Die Rebs- Ernte verspricht einen reichlichen Ertrag. Auch der Weinstock an der Bergstraße berechtigt zu großen Hoffnungen. Es steht uns ein gelegnetes Jahr in Aussicht!

(Die Ernte-Aussichten in England) werden von Woche zu Woche günstiger. Den Berichten nach zu urtheilen, die aus allen englischen Grafschaften einlaufen, verspricht das Jahr 1883 ein ganz außergewöhnlich fruchtbares zu werden. Weizen, Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln stehen vorzüglich; der Hopfen in Kent, Surrey, Sussex und Hampshire soll seit Menschengedenken nicht so versprechend gewesen sein wie augenblicklich; von Früchten wird es an Äpfeln einen großen Ueberfluß geben, während Birnen nur schlecht gedeihen.

(Heu.) Von der Jagst wird geschrieben: Der Ertrag der nun nahezu beendigten Heuernte darf im großen Ganzen als ein mittlerer bezeichnet werden. Für neues Heu wird derzeit pr. Ctr. 1 M. 60 bis 1 M. 80 Pfg. bezahlt.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 27. Juni.

Neuer Dinkel	7 —	6 76	6 60
Haber	7 70	7 49	7 20
Gerste	— —	7 —	— —
Waizen	— —	11 —	— —
Roggen	10 50	10 20	10 —

Bermischtes.

(Die Löwen des Mahdi.) Der Mahdi (falsche Prophet), der noch immer mit seinen Truppen im Sudan haust, führt seit Kurzem vier große Löwen mit sich, die in einem eisernen Käfig eingeschlossen sind und täglich zweimal aus den Händen ihres Gebieters ihre Nahrung erhalten. Dieselben werden gewöhnlich mit Kameel- oder Schafffleisch gefüttert. Diese vier Bestien sind zugleich die Scharfrichter ihres Gebieters. Ägyptische Agenten nämlich, die sich unter seine Truppen mengen, um dieselben zum Abfalle zu bewegen, dann ungehorsame Soldaten und Beamte werden einfach entkleidet und in den Käfig gestochen, wo die Bestien sie zerfleischen. Diesen vier Löwen verdankt es der Mahdi am meisten, daß in seiner Armee eine strenge Disziplin herrscht.

(Unglückliche Lotterie-Gewinner.) Aus Frankfurt a. M. schreibt man: „Kürzlich ging einem hiesigen Einwohner, der in der sächsischen Lotterie einen Treffer von 18 000 M. gemacht, der Kolporteur, dem er das Loos zum Inkasso eingekauft, mit dem erhobenen Gelde durch-

Vor wenigen Tagen haben sich Seidensgefährten für den schier untröstlichen Mann gefunden, denn drei Herren, die in der Hamburger Lotterie gewonnen und es gerade so gemacht wie er, jammern jetzt über den Verlust von 10 000 M., mit denen der Kolporteur durchging. Der Humor bei der Sache ist, daß die unglücklichen Gewinner den Vorfall nicht einmal der Behörde melden dürfen, denn sie würden unter allen Umständen wegen Spielens in einer fremden Lotterie bestraft werden, während der Versuch, der Durchbrenner habhaft zu werden, ihnen wahrscheinlich nur Kosten aber keinen Erfolg bringen dürfte.“

(731 unterseeische Telegraphenleitungen.) Es bestehen gegenwärtig, nach einer soeben veröffentlichten amtlichen Uebersicht, nicht weniger als 731 unterseeische Telegraphenleitungen. Den Löwenantheil an dieser großartigen Entwicklung der unterseeischen Telegraphie haben, wie bereits, die Engländer, welche vor allem bestrebt waren, ihre zahlreichen Besitzungen mit dem Mutterlande zu verbinden, während die Amerikaner nur wenige unterseeische Kabel besitzen.

(Die Heilsarmee) hat nun auch in Guilford eine „Kaserne“ mit einem Kostenaufwande von 26. 1826 errichtet, welche von „General“ Booth eingeweiht wurde. Das Gebäude faßt 1100 Personen. Die Gesamtzahl der zur Heilsarmee gehörigen „Gläubigen“ soll in England bereits mehr als drei Millionen betragen.

Logisch. Bahnwärter (zu einem Bauer, der auf dem Bahnkörper geht): „Macht, daß Ihr da herunter kommt, da oben darf Niemand gehen!“ — Bauer: „Darf Niemand gehen? Das fehlt mir noch! Ich hab' eine Karte und hätt' sogar fahren können wenn ich den Zug nicht verfehlt hätt!“

(Nur immer praktisch.) Ein Kirchenliebhaber in Frankfurt a. M. erfreute sich in seinem Garten des Besitzes mehrerer Bäume, die dieses Jahr außergewöhnlich viel dieser süßen Früchte tragen. Um nun seine Ernte gegen die Spaken und Amseln zu sichern, brachte er auf den mittelften der Bäume mehrere Schellen an und verband dieselben mittelst Draht mit seinem Wohn- und Schlafzimmer. Sobald er einige Zeit hat, zieht er mehrere Male den Draht an, wodurch die Glocken ertönen und die Vögel, welche den Baum belagern, davonfliegen. Nun kommt es aber vor, daß er und seine Familie nicht zu Hause ist. Um in diesem Falle auch die Vögel von seinen Bäumen fern halten zu können, verfiel er auf eine sehr „praktische“ Idee. Er brachte an der Hausthür unter der Mündung des Drahts einen Schild an, worauf steht: „Wer nur irgendwie Zeit hat, wird gebeten, hier mehrere Male zu schellen.“ Diese Aufforderung wird nun von der lieben Jugend derart besorgt, daß sich die ganze Nachbarschaft wegen dem immerwährenden Geläute der Glocken in hellem Aufruhr befindet und Beschwerde führen will.

Als der junge Arzt die Augen erhob, sah er ein paar jener unbeholfenen Reisewagen, deren sich sogenannte „vagierende Künstler“ zu bedienen pflegen. Dieselben wälzten sich langsam näher.

Die leichtlebigen Insassen der beiden von elenden Mähren gezogenen Fuhrwerke waren es, welche ihrer Heiterkeit trotz der herrschenden Hitze Ausdruck gaben.

Der Kutscher des Doktors bog, um den schweren Fuhrwerken freie Fahrt zu lassen, zur Seite, auf den schlechteren Theil des Weges. Sofort ertönte der lustige Gesang aus männlichen und weiblichen Kehlen voller und kräftiger. Lachende Gesichter zeigten sich in den kleinen offenen Fenstern der Wagen.

So sehr der Doktor auch durch die Ereignisse des heutigen Tages verstimmt worden, ward er doch durch die Fröhlichkeit dieser Leute ganz angenehm berührt, weshalb sich auch ein Lächeln über sein Gesicht stahl; die froh verlebte Studienzeit mochte nebenher wohl in seiner Erinnerung auftauchen.

Die Sänger machten eine Pause; nur einer derselben ließ der zuletzt vorgetragene Strophe einen flotten Jodler folgen. Ein anderer Mann steckte den schon ziemlich ergrauten Kopf mit dem vom vielen Gebrauch der Schminke bleichen Wangen zum Fenster heraus und zog den Hut.

„Ich grüße Sie in tiefster Devotion, mein Herr,“ sagte er mit entsprechender Gebärde.

Der Doktor dankte freundlich.

„Halt da!“ rief plötzlich eine etwas tiefe Stimme von dem hinteren Wagen her. Zugleich sprang ein hoch und kräftig gewachsener Mann aus demselben auf die Straße.

„Auf ein Wort, edler Herr!“ fuhr dieser Mann zu dem Doktor

gewendet fort. „Furioso wird zum Baum bei Eurem Anblick und wird nur flüstern, was er Euch zu sagen hat.“

Der kühne Sprecher trug eine Allongeperücke, sowie falschen Lippen- und Kinnbart; sein Gesicht war durch aufgelegtes Roth und schwarze Striche völlig entstellt und machte einen komischen Eindruck.

Der Kutscher des Doktors blickte diesen fragend an, und da der Fahrgast fortfuhr, freundlich zu lächeln, mochte er wohl glauben, im Sinne desselben zu handeln, wenn er den Anforderungen des Fremden nachkam; er hielt daher seine überdem nur in schläfrigem Tritte dahinschleichenden Kasse an.

„Vor allen Dingen,“ fuhr der Schauspieler fort, „wünsche ich dem Herrn Doktor von Mühlenschmidt einen guten Tag und an diesem guten Tage ein ganz unerhörtes Glück für die Zukunft!“

Der Doktor ließ plötzlich Zeichen der Ueberraschung erkennen.

„Valentin!“ rief er aus. „Du bist es —?“

„Bin's, den Dumpe Bruder nennen,“ deklamirte der andere, „bin der Mime Valentin — ja, Friedrich, und bin zugleich wohlbestalltes, aber schlecht gestelltes Mitglied der hochberühmten Truppe des höchst achtungswerthen Schauspielers Paul Broeker, — reiche mir deine brüderliche Rechte, guter Junge!“

Valentin Schmidt, der ältere Bruder des Doktors, nahm mit der Linken Bart und Haartour ab, während er die Rechte dem Bruder entgegenstreckte. Der Doktor schlug ohne Zögern ein.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefracht.) Was ist ein Staat und jeder Mensch, der nicht weiß, ob er besser oder schlimmer wird, vergißt, was er war, und nicht überlegt, was ihm bevorsteht! Selbstvernachlässigung ist die natürliche Folge.



Berned.
Buchen- und Brennholz-Verkauf.



Am **Mittwoch** d. 4. Juli 1883, Nachm. 2 Uhr, werden aus den Gutsherrlichen Waldungen 21 St. Buchen mit 5,11 Festm. und 137 Nm. Nadelholz, Prügel und Anbruchholz im Gasthaus „3. Waldhorn“ in Berned verkauft.

Altenstaig.
Nächsten **Sonntag** den 1. Juli wird uns der verehrliche **Liederkranz von Nagold**

mit einem Besuch beehren. Hiezu werden alle Freunde des Gesanges, insbesondere aber die verehrl. Ehrenmitglieder freundlichst eingeladen mit dem Bemerken, daß die Wahl des Lokals dem Nagolder Verein überlassen ist.

Am 3. Uhr Sammlung am neuen Schulhaus.
Der Ausschuss des Liederkranzes.

Nagold.
Mehrere Wagen Stroh

setzen dem Verkaufe aus
Aug. Reichert & Cie.

Altenstaig.
500 bis 600 Mark

werden gegen gute Bürgschaft von einem Geschäftsmann **aufzunehmen gesucht.**
Näheres durch die Expedition d. Bl.

Altenstaig.
Eine tüchtige, solide **Stallmagd**

wird bis Jakob bei hohem Lohn gesucht. Wo? sagt die Expedition.

Zimmerleute, die Dachaus-, mitteln, Treppenbauern, Schiften alle Berechnungen zc. gründlich erlernen wollen, abonniren bei der Post auf die Zeitschrift der Zimmerkunst, Preis 75 Pf. vierteljährlich.

Revier Enzklösterle.
Wegsperr.

Der linksseitige Kälberthalweg ist mit Ausnahme der bereits ausstrittenen Strecke dieses Wegs wegen vorzunehmenden Chaustrungsarbeiten bis auf Weiteres gesperrt.

Enzklösterle, den 26. Juni 1883.
K. Revieramt.

Altenstaig.
Bestes Bremsen-Oel

in Gläsern à 30, 50 Pfg. und 1 Marl, empfiehlt **Chr. Burghard.**

Bekanntmachungen.

Michelberg,
Gerichtsbezirks Calw.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Konkursache gegen **Georg Adam Kentschler, Waldhornwirth und Müller** auf der Rehmühle, bringt der Unterzeichnete auf dem Rathhause in Neuweiler am **Donnerstag, den 12. Juli d. Jrs. Vormittags 11 Uhr**

aus freier Hand die in Nr. 62 und 66 dieses Blattes speziell beschriebene Liegenschaft zum zweitenmal zum Verkauf.

An dem Kaufschilling ist $\frac{1}{3}$ tel baar zu bezahlen, der Rest in 3 gleichen Jahreszielen: Martini 1883/85.

Liebhaber werden hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß der Zuschlag alsbald erfolgt, wenn ein annehmbares Offert gemacht wird und daß Auswärtige sich mit Vermögenszeugnissen neuesten Datums zu versehen haben.

Den 22. Juni 1883.

Konkursverwalter:
Amtsnotar Dipper.

Nagold.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 5. Juli

in unser Gasthaus zur „Einde“ hier ergebenst einzuladen.

Martin Steeb,
Bierbrauer,
Sohn des † Ochsenwirth Steeb
in Spielberg.
Anna Maria Pfeifle,
Wittwe zur Einde hier.

Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork empfiehlt vorzugsweise Auswanderern die Benützung **deutscher Schiffe.**

Nach Amerika
befördern mehrmals wöchentlich **Reisende & Auswanderer** mit anerkannt vorzüglichen **deutschen Postdampfschiffen**



über **Bremen, Hamburg** und über **Havre** nach **New-York, Baltimore** zc. (von da mittelst Durchpassagebillet nach allen Eisenbahnstationen von Nordamerika und Canada) mit den jeden Samstag Havre anlaufenden deutschen Postdampfschiffen der **Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft** einschließlich **200 Pfund Freigepäck** ab Straßburg und allen Transitspesen an der Grenze und in Paris **außergewöhnlich billig**; Dauer der Seereise 8-10 Tage,

und ertheilen nähere Auskunft die General-Agentur von **Albert Starker, Stuttgart, Olgastraße No. 31.**

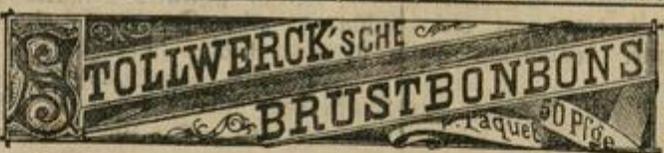
und die Agenten:
in **Altenstaig W. Rieker**, Buchdruckereibesitzer,
in **Nagold Gottl. Knodel**, Kaufmann.

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas. Besorgung von Pfleg- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

Egenhausen.
Prinzessin-Zwiebackmehl

von **G. Stumpp, K. Hoflieferant** in Stuttgart hält stets auf Lager

J. Kaltenbach.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Altenstaig.
Ein überzähliges **Pferd,**
Schimmel,

zum schweren Zug tauglich, setzt dem Verkauf aus

Ph. Maier,
Holzhändler.

Altenstaig.
Zur Besorgung des Einkaufs und Verkaufs von **Obligationen und Werthpapieren**

aller Art, halte ich mich bestens empfohlen.

Carl Walz.

Altenstaig.
Verlorene Uhr.

Von **Altenstaig** ins Kropfthal, ging eine silberne Schweizer-Uhr verloren. Der Finder wolle solche gegen Belohnung abgeben an **Uhrmacher Seitz.**

Altenstaig.
Ein ordentliches jüngeres **Dienstmädchen** kann sogleich eintreten. Bei wem, sagt die Expedition.

Besorgt und traurig bricht mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Büchchens „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranken bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Dresden, Marienstrasse 20.
In **Altenstaig** nur allein echt zu haben bei **W. Rieker.**

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt **W. Rieker.**

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
Den 29. Juni: **Christiane Koller,** Tochter des Mehlhändlers **Job. Bernhard Koller,** im Alter von 11 Monaten, 20 Tagen. Beerdigung **Sonntag** Vormittag um 8 Uhr.